

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Kummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1.50 Mk. Durch die Post bezogen 1.79 Mk.

Inseraten die Zeile 25 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 79

Dienstag, den 2. Juli 1918.

40. Jahrgang

Ämtliche Nachrichten.

Auf den von dem Herrn Minister des Innern zuständigkeitshalber an mich abgegebenen Antrag vom 25. Mai 1918 Nr. 1108 ordne ich auf Grund des § 1 der Bekanntmachung des Bundesrats, betreffend Einigungsämter vom 15. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 511) in Verbindung mit § 1 der von den beteiligten Herren Minister erlassenen Ausführungsverordnung vom 17. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 295) hierdurch an, daß die Vorschriften der §§ 2 und 3 der Bekanntmachung für das Einigungsamt der Stadt Camberg Geltung haben sollen.

Ferner ermächtige ich das Einigungsamt 1. auf Anrufen eines Mieters über die Wirksamkeit einer nach dem 1. Juni 1917 erfolgten Kündigung des Vermieters, über die Fortsetzung des gekündigten Mietverhältnisses und ihre Dauer sowie über eine Erhöhung des Mietzinses im Falle der Fortsetzung zu bestimmen,

2. auf Anrufen eines Vermieters einen mit einem neuen Mieter abgeschlossenen Mietvertrag, dessen Erfüllung von einer Entscheidung gemäß Nr. 1 betroffen wird, mit rückwirkender Kraft aufzuheben.

Vorstehende Anordnung und Ermächtigung sind widerruflich. Ihre Veröffentlichung darf erst erfolgen, nachdem der Amtsrichter Ruppel und sein im Hauptamt tätiger Stellvertreter zum Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden des Miet-Einigungsamts von Magistratsdirigenten persönlich bestellt sind und diese Bestellung dem Herrn Regierungspräsidenten mitgeteilt worden ist. Für das Verfahren vor dem Einigungsamt auf Grund der obigen Ermächtigung gilt, worauf ich ausdrücklich hinweise, die Anordnung des Herrn Reichsanwalters vom 26. Juli 1917 (R. G. Bl. S. 681).

Sollte in der Folge ein Wechsel in der Person d. Vorsitzenden oder des stellvertretenden Vorsitzenden des Einigungsamts stattfinden, so ist dem Herrn Regierungspräsidenten davon umgehend Anzeige zu erstatten.

Berlin, den 22. Juni 1918.

Der Staatskommissar für das Wohnungswesen.

In Vertretung: gez.: Unterschrift.

Wieb veröffentlicht mit der Mitteilung, daß dem Einigungsamt unter dem Vorsitz des Herrn Amtsrichters Ruppel und des stellvertretenden Vorsitzenden des Einigungsamts Herrn als Beisitzer angehören:

Für Hausbesitzer:
Mitglieder: Beigeord. L a w a c z e k,
Stadt. L h u n, Stellv. Beig. S c h ü t z,
Bürgermeister V e r n h a r d.

Für Mieter:
Mitglieder: Magistratsmitglied Grim m,
Herrn K a i s e r, Stellv.: Postverwalter
M ü l l e r, Zollaufseher a. D. S c h n e i d e r.
Camberg, den 2. Juli 1918.

Der Magistrat:
Lippberger

Vom Kriegsschauplatz.

B. I. B. Großes Hauptquartier, 28. Juni.
Westlicher Kriegsschauplatz
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
Zur Tätigkeit der Engländer und Franzosen beiderseits der Somme. Auch in anderen

Abschnitten zwischen Oser und Marne nahm das Artilleriefeuer am Abend zu.

Heute früh steigerte sich das Feuer des Feindes beiderseits der Lys zwischen Bailleul und Bethune und südlich der Aisne zu größerer Stärke. Unsere Artillerie nahm den Kampf kräftig auf. In einzelnen Abschnitten haben sich Infanteriegefechte entwickelt.

Starker Fliegerangriff führte zu heftigen Luftkämpfen. Unsere Flieger schossen gestern 25 feindliche Flugzeuge und einen Fesselballon unsere Flugabwehrgeschütze 5 feindliche Flugzeuge ab.

Hauptmann Berthold errang seinen 37., Leutnant Löwenhardt seinen 29., Leutnant K u m e n seinen 26. und 27. Luftsieg. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 28. Juni, abends. (W. I. B. Amt)
Nördlich der Lys und südlich der Aisne kämpften wir in der Abwehr heftiger Teilangriffe des Feindes.

Heftige englische und französische Angriffe.

B. I. B. Großes Hauptquartier, 29. Juni.
Westlicher Kriegsschauplatz
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich der Lys sind heftigem Feuer Infanterieangriffe der Engländer gefolgt. Dreimaliger Ansturm gegen Morris brach unter schweren Verlusten zusammen. In der Mitte des Kampffeldes drang der Feind in Dieux-Verquien ein. Gegenstoß der Bereitschaften brachte ihn dort zum Stehen und warf ihn über den Westrand des Dorfes zurück. Nördlich von Meriville scheiterten die feindlichen Angriffe in unserem Feuer.

An der übrigen Front klang die lebhafteste nächtliche Artillerietätigkeit in den Morgenstunden ab. Südwestlich von Bucquois wurden stärkere Vorstöße, mehrfach Erkundungsabteilungen des Feindes abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südlich der Aisne griff der Franzose nach starker Feuerwirkung an. Bei Ambleux wurde er nach hartem Kampf abgewiesen. Aber Cutry hinaus gewann er Boden. Unser Gegenstoß warf ihn auf die Höhen beiderseits des Ortes zurück. Versuche des Feindes, unter Einsatz von Panzerkraftwagen den Angriff seiner Infanterie weiter vorzutragen, scheiterten. Am Walde von Villers-Cotterets stießen wir dem weichen Feinde bis in seine Ausgangsstellungen nach und machten Gefangene.

In der Luft erlitt der Feind eine schwere Niederlage. 19 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Leutnant U d e t errang seinen 35., Leutnant Löwenhardt seinen 30. Luftsieg.

Südwestlich von Reims wurden bei einer kleinen Unternehmung 20 Italiener gefangen. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

B. I. B. Großes Hauptquartier, 25. Juni.
Westlicher Kriegsschauplatz
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In den Kampfabschnitten nördlich der Lys und südlich der Aisne hielt tagsüber erhöhte Artillerietätigkeit an. Am Abend lebte sie auch an der übrigen Front zwischen Oser und Marne auf. Kleinere Infanteriegefechte. Bei stärkeren Vorstößen des Feindes südlich des Durchs und bei erfolgreicher eigener Unternehmung am Hartmannsweilerkopf machten wir Gefangene.

Leutnant U d e t errang seinen 36., Leutnant Löwenhardt seinen 31. Luftsieg.

Leutnant J a k o b s schoß in den letzten Tagen seinen 20., 21. und 22. Gegner ab.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die deutsche Beute seit März

191,454 Gefangene, 2476 Geschütze,
150,24 Maschinengewehre.

B. I. B. Großes Hauptquartier, 1. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Gefechtsstätigkeit lebte am Abend an vielen Stellen der Front auf. Lebhafteste Erkundungstätigkeit hielt an. Englische Teilangriffe nördlich von Albert wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne rege Tätigkeit des Feindes, Mehrfach ließ Infanterie zu starken Erkundungen vor. Bei und südlich von St. Pierre-Aigle griff der Franzose gegen Mittag nach heftiger Feuerbereitung an. Er wurde abgewiesen. Ebenso scheiterten hier nächtliche Vorstöße des Feindes.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 32. Luftsieg.

Nach Abschluß der Prüfungen beträgt die Zahl der seit Beginn unserer Angriffsschlachten — 20. 3. 18. — bisher über unsere Sammelstellen abgeführten Gefangenen (ausschließlich der durch die Krankeinstellungen zurückgeführten Verwundeten): 191,454. Davon haben die Engländer 94,939 Gefangene, darunter vier Generale und etwa 3100 Offiziere, die Franzosen 89,099 Gefangene, darunter zwei Generale und etwa 3100 Offiziere, verloren. Der Rest verteilt sich auf Portugiesen, Belgier und Amerikaner.

Von den Schlachtfeldern wurden bisher 2476 Geschütze und 15,024 Maschinengewehre in die Beute-sammelstellen zurückgeführt.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Locales und Vermischtes.

§ Camberg, 2. Juli. Wie festgestellt ist, sind in letzter Zeit bei durch Polizeibehörden vorgenommenen Hausdurchsuchungen Ausrüstungs- und Bekleidungsstücke vorgefunden worden, die von Heeresangehörigen wiedererlangt nach Hause geschickt oder auf Urlaub zurückgelassen worden waren. Diese Gegenstände gehören der Heeresverwaltung und es wird davor gewarnt, solche Stücke zurückzubehalten, weil sonst strafrechtliche Verfolgung oder sonst große Unannehmlichkeiten zu gewärtigen sind. Derartige Stücke sind an das nächstgelegende Bezirkskommando abzugeben, wofür auch in zweifelhaften Fällen Auskunft erteilt wird. Insbesondere dürften Angehörige von Verbunden und Gefallen in Betracht kommen, die vielfach der Ansicht sind, daß die betreffenden Gegenstände in Privateigentum übergegangen seien. Aus denselben Gründen wird auch vor dem An- und Verkauf von Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken gewarnt.

§ Camberg, 2. Juli. Der Infanterist Carl Urban von hier wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet.

Verzeichnis der bis jetzt aus den Gemeinden des Kreises Limburg eingegangenen Beiträge zur Ludendorffspende: Limburg 12 946,87 M., Hadamar 2 370 M., Camberg 1 307,55 M., Alsbach 382,65 M., Daborn 1 197,20 M., Dörn 494,31 M., Dietkirchen 278,56 M., Dorndorf 263,45 M.,

Eisenbach 115,30 M., Ellar 369,60 M., Erbach 50 M., Faulbach 1140 M., Friedrichshofen 347,84 M., Fuldingen 47,15 M., Hangenmellingen 95,85 M., Hausen 217,70 M., Heringen 1 400 M., Kirchberg 1 325 M., Lahr 75 M., Langendernbach 262,05 M., Lindenhofhausen 390,55 M., Linter 590,66 M., Malmeneich 45,75 M., Mensfelden 640 M., Mühlbach 127 M., Nauheim 414 M., Neesbach 20 M., Niederhadamar 169,85 M., Niederelters 493,81 M., Niederweger 33,50 M., Niederzeugheim 414,58 M., Oberbrechen 275,14 M., Oberelters 96,60 M., Oberweger 42,25 M., Oberzeugheim 152 M., Offheim 180 M., Ohren 202,60 M., Schwickershausen 65 M., Staffel 1 003 M., Steinbach 77,93 M., Thalheim 163,41 M., Waldmannshausen 661,30 M., Werchau 131,20 M., Willenroth 150 M., Würge 247,20 M. Zusammen: 30 573,61 Mark.

§ Esch, 1. Juli. Leutnant Oltmar Gros, der schwerverwundet 1916 an der Somme in französische Gefangenschaft geraten war, ist am Donnerstag in die Heimat zurückgekehrt.

§ Niederlahnstein, 28. Juni. Sanitätsrat Dr. Johann Schmitz erlitt am Montag während der Sprechstunde einen Schlaganfall, der seinen baldigen Tod herbeiführte. Der im 55. Lebensjahr stehende, äußerst beliebte Arzt, der an allen Vorgängen in der Stadt regsten Anteil nahm und Magistratschöffe war, war noch bis vor wenigen Tagen als Militärarzt im Feld. Der Tod erreichte ihn an dem Tage, an welchem für seinen im Kriege gefallenen Sohn das Traueramt in der hiesigen Kirche abgehalten wurde.

§ Wiesbaden, 1. Juli. Das Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den 29-jährigen Tagelöhner K e n n o aus Nied., der in der Nacht zum 31. März den Heizer Fuchs im höchsten Brauhaus ermordet und seiner Barthaft von 100 Mark beraubt hatte, zum Tode.

§ Wiesbaden, 1. Juli. Die die Landstrafen nach Mainz kontrollierenden Polizeibeamten ermittelten einen Mainzer Händler, der täglich mit zwei Kleiderbüchsen nach den Obstorten fuhr, um auf diesem Wege die Obstkontrolle zu täuschen. Der Reiz der Konkurrenz wurde aber zum Verräter und die mit Kleiderbüchsen gefüllten Kleiderbüchsen verfielen der Beschlagnahme.

§ Frankfurt, 30. Juni. Der ehemalige Hauptmann P h i l i p p i aus Wiesbaden, der vor einer Woche vom Obergerichtsgericht zu drei Jahren Gefängnis und zur Entfernung aus dem Heere verurteilt worden war, hat auf das Rechtsmittel der Berufung beim Reichsmilitärgericht verzichtet. Dem Verurteilten wurden 20 Monate Untersuchungshaft zur Anrechnung gebracht. Der Vertreter der Anklage beim Obergerichtsgericht hatte Zuchthausstrafe beantragt. Das Obergerichtsgericht bestätigte außerdem die vom Kriegsgericht ausgesprochene Einziehung des Bestechungsgeldes in Höhe von 256 000 Mark.

§ Friedberg, 26. Juni. Die Kurgäste von Bad Nauheim liegen in ihrer Mehrzahl morgens der vorgeschriebenen Kur ob und nachmittags hamstern sie auf den umliegenden Ortschaften. Die mit hohen und höchsten Preisen erkauften Lebensmittel verschicken sie dann an ihre Angehörigen in der Heimat. Dieser Unfug hatte in der letzten Woche einen solchen gewaltigen Umfang angenommen, daß eine polizeiliche Durchsuchung der in Bad Nauheim aufgegebenen Postpakete angeordnet werden mußte, wobei ungezähltes Hamstergut der Beschlagnahme verfiel. Folge dieser Postsperrung in Bad Nauheim ist nun, daß die Kurgäste ihre gehamsterten Waren nicht mehr in Nauheim auf die Post geben, sondern sie dem Friedberger Postamt zur Weiterbeförderung anvertrauen. Hier hat infolgedessen das Paketamt eine Arbeit zu bewältigen, die immer größeren Umfang annimmt. — Die Versorgung der heimischen Bevölkerung wird durch die rückichtsloslose Hamsterei der Kurgäste immer schwieriger.

Verantwortlicher Redakteur W. Kummelung.

Der neue Völkerbund.

Der ehemalige Minister des Auswärtigen Grey steht in einer Broschüre über den „Völkerbund“ die sogenannte „Deutsche Militärpartei“ und ihre Ideen als Hauptgegner seines Planes an. Nur dann könne die „Militärpartei“ aus ihrer Vormachtstellung verdrängt werden, wenn das deutsche Volk zu der Überzeugung komme, daß die auf Recht und Verträge gegründete Sicherheit besser sei als die Gefahren des Willens zur Macht.

„Diese Überzeugung“, so führt Grey aus, „muß eine solche Sinnesänderung hervorbringen, daß die Militärpartei, ihre Politik und ihre Ideale aus ihrer Nachstellung verdrängt werden. Diese Bedingung ist von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, die von allen kriegsführenden Staaten am wenigsten erdacht sind, angenommen worden. Sie findet sich auch bei den Regierungen der Alliierten oder wird von ihnen am Ende des Krieges vertreten werden. Auch unter den Mittelmächten hat Österreich-Ungarn sich hinsichtlich zur Annahme eines dahingehenden Vorschlages bereit erklärt. Es bleibt der Widerstand Deutschlands. Deutschland wird finden, daß seine friedliche Entwicklung der Erweiterung durch Kriege vorzuziehen ist. Ein Bund, wie Wilson ihn wünscht, muß Deutschland einschließen.“

Die zweite Bedingung besteht in der Bewusstheit der Regierungen und Völker, eine gemeinsame Abgrenzung ihrer nationalen Befähigung und die Übernahme ungleicher Verpflichtungen sich aufzulegen zu lassen. Kleineren und schwächeren Nationen werden Rechte haben, die von dem Bund respektiert und aufrechterhalten werden müssen, stärkere Nationen müssen darauf verzichten, ihre Interessen gegen die schwächeren mit Gewalt geltend zu machen. Man muß sich darüber klar sein und sich darüber einigen, daß die Nichterhaltung oder der Bruch der Vereinbarungen durch einen oder mehrere Staaten nicht etwa alle oder nur einen von den anderen davon entbindet, die Vereinbarungen mit Gewalt durchzusetzen. Wenn diese Bedingung nicht eingehalten wird, hat das Ganze keinen Wert. Die Individuen in den zivilisierten Staaten haben seit langem ähnliche Gedanken und Verpflichtungen bei dem Ausbruch ihrer Streitigkeiten angenommen. Die Gleichheit zwischen Staaten und Individuen ist nicht vollständig, aber sie genügt, um die Frage zu rechtfertigen, ob nach dem Kriege die Ansichten der großen Staaten über ihre wünschenswerten Beziehungen zueinander die eines afrikanischen Hauptlings oder die von Individuen sein werden, die zu zivilisierten Nationen gehören. Nur die Erfahrung überzeugt die Individuen, daß das Recht besser ist als die Anarchie, um die Beziehungen zueinander zu regeln.

Was lehrt die Erfahrung dieses Krieges? Wir sind jetzt im vierten Kriegsjahre. Die Anwendung wissenschaftlicher Grundsätze während des Krieges hat ihn von Jahr zu Jahr schrecklicher und vernichtender gemacht. Wenn in 20 oder 30 Jahren ein neuer Krieg kommt, wie wird er sich gestalten? Wenn weiterhin eine starke Vorbereitung auf neue Kriege herrschen wird, werden die wissenschaftlichen Untersuchungen künftig zur Entdeckung weiterer Zerstörungsmittel dienen. Diese Untersuchungen können nicht auf eine Nation beschränkt bleiben, und ihr Ziel völliger Vernichtung wird später sogar noch vollständiger erreicht werden als in diesem Kriege. Die Deutschen stehen diesem Gedanken nicht fremd gegenüber. Aber soweit ich sehen kann, wollen ihre Führer künftig Kriege vermeiden, indem sie die deutsche Herrschaft für immer aufheben. Der Friede kann niemals durch die Herrschaft eines Landes, das Würde, Macht und Wohlstand durch die Unterwerfung der anderen sichert, aufrecht erhalten werden. Der deutsche Gedanke eines Weltfriedens, der durch die Macht eines deutschen Militarismus gesichert wird, ist ebenso undurchführbar wie abstoßend für die anderen Nationen.

Im Gegensatz zu diesem Gedanken Deutschlands sollte die Entente, wie Wilson es bereits getan hat, den Gedanken eines Friedens aufstellen, der durch gegenseitige Rücksichtnahme der

Staaten auf ihre Rechte und den Entschluß, jeden Versuch zu einem Kriege unmöglich zu machen, gesichert wird. Die Errichtung und Erhaltung eines Völkerbundes, wie ihn Wilson beschreiben hat, ist wichtiger und wesentlicher zur Erhaltung des Friedens als irgendeine aktuelle Friedensbedingung, die diesen Krieg beschließen kann. Auch die beste Friedensbedingung wird wenig Wert haben, wenn nicht die künftigen Beziehungen der Staaten die Pflege des Militarismus in irgend einem Staate verhindern. Alle müssen aus diesem Kriege lernen. Die Ver. Staaten und die Alliierten können die Welt nicht vom Militarismus erretten, wenn nicht Deutschland aus diesem Kriege lernt, und sie werden weder die Welt noch sich selbst durch einen völligen Sieg über Deutschland retten, bevor auch sie gelernt haben, daß Militarismus der tödliche Feind der Menschheit geworden ist.“

Die Arbeit Greys ist ein Musterwerk der Bescheidenheit. Während England offensichtlich vor aller Welt seine Alleinherrschaft aufzurichten bemüht ist (in den deutschen Kolonien, auf den griechischen Inseln, an der Murmanküste, in Ägypten, Arabien, Palästina und Mesopotamien), macht es den Vorschlag zur Entwaffnung der Welt, um seinen Rand ungefährdet in die sicheren Scheuern zu bergen.

Briefe aus dem Reichstage.

(Orig.-Ber.) —ig. Berlin, 21. Juni.

Nach einer Reihe kleiner Anfragen trat der Reichstag heute in die erste

Veratung des rumänischen Friedensvertrags

ein. Auf dem Tisch des Hauses lag eine mächtige Karte des rumänischen Grenzgebietes mit der neuen Grenzführung. Man schien im allgemeinen sich für zufrieden zu fühlen, und anschließend sprachen fast alle Redner aus dem Hause nur ganz knapp und sachlich. Der Zentrumsbürger Dr. Erber begrüßte den Vertrag, meinte, daß Rumänien in Anbetracht seiner Treulosigkeit nicht schlecht weggekommen sei und verlangte nun die gleiche religiöse Parität, die dort in Rumänien gewährleistet werde, nun auch für die deutschen Bundesstaaten, vor allen Dingen aber für die deutsche Reichsarmee, die die wehrlosen mitbehandelt und oft zu Tode gequälten deutschen Kriegsgefangenen in Rumänien.

Abg. Scheidemann, der gleich dem Zentrumsbürger die Überweisung an den Ausschuss forderte, erinnerte daran, daß die Sozialdemokratie den rumänischen Vertrag ablehnen zu müssen geglaubt habe, aber schon damals habe es sich nur um den Vertrag gehandelt, nicht um den Frieden, den die Sozialdemokratie heiß herbeigewünscht habe und herbeiwünsche.

Abg. Dr. Winter von der Volkspartei begrüßte den Vertrag mit Freude, ohne sich auf Einzelheiten in diesem Stadium der Dinge einzulassen.

Ausführlicher wurde schon Graf Westphal. Er empfand das Schicksal Rumäniens als die gerechte Strafe für die rumänische Treulosigkeit und begrüßte die von Österreich-Ungarn erreichten Grenzsicherungen, aber er sieht noch darin — zu seiner Freude, wie er ausdrücklich hervorhebt — einen Bruch mit dem Dogma des „unverletzlichen“ Friedens.

Abg. Stresemann bedauerte, daß die Dobrukschfrage ungelöst

geblieben sei, sah in dem Geschick Rumäniens so etwas wie ein Stück Weltgericht in der Weltgeschichte und forderte insbesondere, daß künftige Staatsverträge niemals wieder von Dynastie zu Dynastie geschlossen werden sollten, sondern nur öffentlich und daß wir uns mehr als bisher auch um den geistigen Konner mit den verbündeten Ländern und um ihre öffentliche Meinung zu bekümmern hätten, die wir im rumänischen Fall alle die Jahre hindurch unseren Feinden überlassen hätten.

Dann kam in mehr als anderthalbstündiger Rede der Abg. Ledebour an die Reihe, dessen Forderung im Senatskonvent der eigentliche Anlaß war, daß es überhaupt zu dieser

Debatte im Plenum gekommen war. Er brachte das Rumänien fertig, von Rumänien auf dem Umwege über Deutschland und die baltischen Provinzen sogar auf amerikanische Dinge zu kommen. Endlich warf er im Anschluß an Erörterungen über die Frage des Verbleibens der rumänischen Dynastie die Frage in das Haus, warum man so radikalen Prozeß nur mit den Hohenzollern in Rumänien und nicht auch mit denen in Preußen mache. Stürmische Huzulen und großer Lärm waren die Antwort.

Staatssekretär v. Rühlmann, dem Herr Ledebour zum Vorwurf gemacht hatte, daß er nicht gleich zu Anfang das Wort ergriffen, beschränkte sich in einigen kurzen Bemerkungen am Schluß der Debatte auf die rein politischen Einwände, während er auf andere, insbesondere auf die, auch in der Debatte durchweg nur flüchtig gestreift, wirtschaftlichen Dinge nicht einging. Die Norddobrukschfrage sei in der Tat die schwierigste. Das Kondominium solle nur ein kurzes Provisorium sein. Keine der verhandelten Mächte bezweifelte die Berechtigung der bulgarischen Ansprüche. Aber diese Frage und die Frage der der Türkei zustehenden Kompensationen habe in Bulgarien wie in der Türkei die Gemüter lebhaft erregt, daß wir jetzt unter keinen Umständen den Eindruck erwecken dürften, als gedächten die Mittelmächte die Forderungen eines dieser beiden, und gleich treu Verbündeten zu bevorzugen. Die Besprechung der Gefangenengerechtigkeit verwarf der Staatssekretär an den Ausschuss. Gegen die Ankerungen Ledebours gegen die Hohenzollern-Dynastie, die seit Friedrich des Großen Zeiten, treu verbunden mit ihrem Volk, gearbeitet und gedurft, gelitten und gekämpft, verwahrte sich Herr v. Rühlmann leidenschaftlich: Der Kaiser stehe zu hoch, als daß solche Ankerungen ihm aus nur die Stiefel beibringen könnten. Als Ledebour dann im Rahmen einer persönlichen Bemerkung noch einmal auf diesen Zwischenfall zurückkam und seine Ankerung gegen die Hohenzollern zu wiederholen versuchte, erhielt er den Ordnungsruf.

Die rumänischen Verträge wurden dem Hauptauschuss überwiesen, die nach auf der Tagesordnung stehenden kleinen Vorlagen ohne wesentliche Debatte erledigt.

Das Haus verläßt sich.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Trinkschloß-Ausschuss des Armenamtes zu Frankfurt a. M. hat — in Verbindung mit einer größeren Zahl gleichartiger Stellen — eine Eingabe an den Deutschen Reichstag gerichtet, die aus sozialen, ethischen und gesundheitslichen Rücksichten die Freilassung der alkoholisierten Getränke, soweit diese nicht als Luxusgetränk angesehen sind, zum mindesten Steuerbefreiung für die in gemeinnützigen Trinkschloß, im Straßenverkauf und in Fabrik- und Militärläden vertriebenen Mineralwässer und Limonaden fordert, ferner Abkündigung eines antiepidemischen Verhältnisses an den Erträgen der Alkoholversteuer zu Zwecken der Bekämpfung des Alkoholmißbrauches, zur Verringerung seiner Opfer und zur Behebung seiner Folgen.

* Die Rede des Grafen Tizsa und insbesondere die Bemerkungen gegen das bekannte Interview mit dem Bismarck v. Payer haben bei uns den Eindruck erweckt, als seien die bayerischen Äußerungen in Ungarn wenigstens zum Teil mißverstanden worden. Aus der Art der bayerischen Äußerungen und aus dem Zusammenhang halte hervorgehen sollen, daß die in Betracht kommenden Probleme durch Herrn v. Payer nur in großen Zügen und in ungeführter Richtung angedeutet werden konnten, daß aber jedenfalls weder der Bismarck noch irgendein anderer verantwortlicher Staatsmann die Absicht hat oder hatte, der ungarischen Selbstständigkeit zu nahe zu treten. Am allerwenigsten beabsichtigt man in Deutschland, wirtschaftliche Vorteile auf Kosten Ungarns zu erzielen. Selbstverständlich wird dieser Grundsatz auch bei den kommenden Verhandlungen unbedingt aufrechterhalten werden.

Österreich-Ungarn.

* Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte Ministerpräsident Beller über die Beziehungen des Verhältnisses zu Deutschland: Wir wollen das Bundesverhältnis mit dem Deutschen Reich auf längere Zeit festlegen in einer Weise, daß es vom Gesichtspunkte der Verteidigung eine besondere Ergänzung und Befestigung erfährt und auch wirtschaftlich möglichst eng ausgestaltet wird, um so mehr, je mehr als 70 % unserer auswärtigen Handelsbeziehungen auf wirtschaftlichem und finanziellen Gebiete auf das Verhältnis zum Deutschen Reich entfallen. Natürlich sollen, wenn einmal hoffentlich in möglichst naher Zeit, die Friedensbedingungen festgestellt werden, auch diese in vollem Einklang mit dem ungarischen Interesse hervorgehoben, daß wir bei Erreichung aller dieser Ziele unser Selbstverfügungsrecht und unsere Souveränität nach jeder Richtung hin aufrechterhalten wollen. Unsere Produktionsverhältnisse müssen unbedingt gesichert werden. Auch werden die Verträge, die wir schließen, kein Hindernis sein, unser Verhältnis mit anderen Staaten aufrechtzuerhalten oder zu vertiefen.

Frankreich.

* Die Lage des Kabinetts Clemenceau gestaltet sich immer kritischer. Die Partei der Gegner Clemenceaus sich bereits wählend, geht daraus hervor, daß die Sozialisten der Kammer beabsichtigen, Clemenceau in den nächsten Tagen zu stürzen.

England.

* Im Unterhaus teilte Lord Curzon mit, daß die Regierung mit Rücksicht auf die veränderte Lage in Irland geneigt sei, auf ihre Somerleypolitik zu verzichten. Das Verprechen der Selbstverwaltung bleibt also uneingelöst und der jahrbüchertelange Kampf zwischen der englischen Gewalt und dem irischen Recht wird aufs neue entbrennen. Wenn man nach hat England jedoch so umfassende militärische Maßnahmen getroffen, daß an einem Erfolg der Iren gegenwärtig kaum gedacht werden kann.

Schweden.

* Der litauische Nationalrat erließ eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Nachdem der litauische Nationalrat von der Erklärung der Alliierten Regierungen vom 3. Juni in Versailles Kenntnis genommen hat und indem er die Gerechtigkeit der Wiederherstellung Polens in den wirklich ethnographischen Grenzen anerkennt, stellt er fest: daß ein derartiges Polen mit dem Zugang zum Meere, das zahlreiche nicht polnische Elemente enthalten würde, entfernt, der unheimliche Träger eines Dauerfriedens in Europa zu sein, einen Verdacht in die Anarchie und den Keim für einen zukünftigen Krieg bilden würde.

Rußland.

* Nach den Berichten Moskauer Blätter haben in Sibirien erneute schwere Kämpfe stattgefunden, in denen die Sowjettruppen überhandnehmen. — Nach einer amtlichen Erklärung ist Großfürst Michael Alexander (der zum Nachfolger des Zaren ausersehen war) auf Perm entflohen.

Handel und Verkehr.

* Eine neue Eisenbahnlinie Berlin—Breslau. In Voraussicht der kommenden engeren wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn hat die kaiserliche Handelskammer den kaiserlichen Finanzminister eine Denkschrift eingereicht, die eine neue Schnellverbindungsstrecke zwischen Berlin und Wien in Vorschlag bringt. Bisher bestanden zwischen den Hauptstädten der beiden Reichsteile drei direkte Verbindungen: Berlin—Teplitz—Breslau—Wien, Berlin—Bodenbach—Wien und Berlin—Oberberg—Wien. Die Denkschrift schlägt nun eine neue Verbindung über Götting—Jüttar—Kaisersberg vor.

* Verfahrungsüberwachung der höheren Wagenklassen. Die Eisenbahnen lassen erkennen, daß Reisende eigenmächtig in einer höheren Wagenklasse Platz nehmen und infolgedessen Reisende mit für diese Klasse gültigen Fahrkarten keinen Platz mehr finden. Es soll daher eine besondere Überwachung in den höheren Wagenklassen aufgestellt werden.

Die Geschwister.

14. Roman von G. Courths-Mahler.

„Gib mir, mein geliebtes Mutterlein,“ rief Gabrielle fort, „gib mir Magda und Fred noch einmal herzlich. Und den beiden kleinen Knechtchen da drüben, die sich jetzt so ruhig verhalten, beordere du morgen eine Spaziersfahrt in Herberts Wagen. Er hat schon Befehl gegeben, daß er morgen mittag hier vorfährt. Das wird ihren Trennungsschmerz lindern und ihnen nach den heutigen Ausfahrten gut tun.“

Frau von Gohgg kamen die Tränen. „Bis zum letzten Augenblick sorgst du dich um alles. Nun geh mit Gott, mein geliebtes Kind.“

Wendheims Abschied von Frau von Gohgg war kurz und herzlich. Es war die höchste Zeit für das junge Paar, zum Bahnhof zu kommen. Wendheim hatte seinen Diener mit dem Gepäck vorausgeschickt und ein Abteil reservieren lassen. Es war alles vorbereitet, und sie brauchten nur einzusteigen, und kaum hatten sie es getan, als sich der Zug auch schon in Bewegung setzte. Nun waren die beiden Gatten für die ganze Reise bis München allein. Wendheim umfing Gohgg mit freundlicher Ruhe. Er überzeugte sich, daß sie gut und bequem sah, und fragte sie, ob sie sich nicht lieber lang ausstrecken wolle.

Nein, sie dankte.

Nun kniete er vor ihr nieder und schob ihr ein Kissen unter die Füße. Sie hatte ihn anglickt

bedrückt. Er lächelte ihr ruhig zu. „Ist es so bequem?“

„Ja, ich danke dir.“

Da kam er auf.

„Komm, leg deinen Hut ab, Gohgg, er wird dir lästig auf der langen Fahrt.“ Sie sah ganz still, wie ein gefangenes Vögelchen in der Gasse und wagte sich nicht zu rühren. Er löste vorsichtig die Quinablen und nahm ihr den Hut vom Kopf. Dabei kreuzte er ihre Wangen und ihr Haar. Sie merkte, wie er zusammenguckte und schnell zurücktrat.

Dann legte er eine Hand auf ihre Hand und einige Bände Reiselektüre vor sie hin auf das kleine Klapptischchen am Fenster.

„Wirst du jetzt schlafen oder lesen — oder mit mir plaudern?“ fragte er freundlich.

Sie hatte all sein Tun mit Vergnügen beobachtet. Nun er sich ruhig ihr gegenüber setzte, atmete sie leise auf. In dankbarer Gleichgültigkeit sagte sie: „Grüß mir doch, bitte, wo du mich jetzt hinführen wirst.“

„Zuerst nach München, das weißt du ja. Dort bleiben wir einige Tage. Damit du dich von der Reise anrufen kannst. Du bist nicht daran gewöhnt, die lange Eisenbahnfahrt wird dich anstrengen. Dann geht es weiter nach Mailand, Venedig, Florenz, Rom und Neapel. Wo es dir am besten gefällt, machen wir länger Station. Vielleicht gehen wir an einem der schönen italienischen Seen vor Anker, das wollen wir alles davon abhängig machen, wie es dir gefällt.“

„Wie du mich vermagst,“ sagte sie gerührt. „Das Vergnügen mußt du mir schon ge-

halten. Und, ganz ehrlich, Gohgg, ich tue alles aus Egoismus und Berechnung, ich bilde mir nur einmal ein, daß ich durch mein Verhalten dein Herz gewinnen kann. Denkst du deshalb geringer von mir?“

„Nein, o nein, wie sollte ich das.“

„Wenn es uns dann im Süden zu warm wird, gehen wir nach dem Norden, in ein Seebad.“

„Das alles soll ich nun zu sehen bekommen, ich freue mich sehr darauf. Magda hat mit Frau von Werlow all diese Reisen gemacht. Ich hab sie immer ein wenig darum beneidet. Magda reiste freilich in Begleitung der gräßlichen, bösen Frau. Wie viel besser hab ich's nun.“

„Du wärdest dich auch nicht so kräftig zu wehren verstehen wie deine Schwester. Gewas in deinem Wesen zwingt einen geradezu, dich zu verwöhnen. Du hast oft etwas so Hübsches, Angenehmes in deinen Augen. Magda hingegen ist ein prächtiges, mutiges Geschöpf, so frisch, so lebensfreudig und lebenslang.“

„Du hast sie sehr gern?“ fragte sie leise.

„Sehr, ich habe innige Freundschaft für sie.“

„Sie soll mir ähnlich sehen?“

„Ja, ihr habt sehr viel im Äußeren miteinander gemein.“

„Für mich gibt es nur ein Weib, das ich lieben kann — das bist du.“

Sie sah zurück und wurde glühend rot. „Bergehe meine dumme Frage.“

„Er sah sie noch immer so eigenartig an. „Dumm war die Frage gar nicht. Gohgg, du wollest nur wissen, ob du nicht unter anderen Umständen deine Freiheit hättest halten können. Ist es nicht so?“

Sie rief sich die Hände. „Du weißt, ich soll dir nichts verbergen. Es will ich offen sein, selbst auf die Gefahr hin, dir wehe tun zu müssen. Ja, ich dachte, daß du ausstiehest.“

Er lehnte sich mit bleichem Gesicht in die Polster zurück und schloß die Augen. Er konnte, daß er noch sehr weit vom Ziele war und mochte einen Augenblick müde werden. Aber dann sagte er sich zum Troste, daß er schon viel erreicht hatte. Wenn er nur nicht ungeduldig war, würde es ihm doch gelingen, was er sich vorgenommen. Sie sah, daß er in tiefem Weiblichen Empfinden regte sich das Mitleid in ihr. Es drängte sie, gut zu machen. Sie sagte nach seiner Hand.

„Nicht böse sein, lieber Herbert.“

Sie sah ihn so lieb und bittend an, daß er sie am liebsten an sein Herz gezogen hätte. Aber er wollte nicht Härlichkeiten nehmen zu einem Knecht. Freiwillig wußte sie ihm die Hände entgegenbringen, wenn sie Wert für ihn hatten sollten.

„Nein, ich bin dir nicht böse,“ sagte er ruhig.

„Aber ich tat dir wehe.“

Unsere Ostafrikaner.

Ein führender deutscher Streifzug. —
Wieder einmal liegt ein längerer amtlicher Bericht über die kriegsgerichtlichen Verhandlungen in Deutsch-Ostafrika während des Jahres 1917 vor, und wie alle die vorhergehenden Berichte — mögen sie nun gezeichnet sein von dem Generalissimus Smuts, der bereits im Juli 1916 die deutschen Streitkräfte in Ostafrika vernichtet haben wollte, oder von dem General, der die unerfüllte Aufgabe, dem General Sir Jacobus van Deventer — nach dieser, wenn man ihn richtig zu lesen versteht, ein ununterbrochenes Loblied deutscher Tapferkeit und Tüchtigkeit in Ostafrika.

Einem besonderen Abschnitt in den Kämpfen des Jahres 1917 bildet der führende Zug der Kolonne Wintgens-Naumann, dem General van Deventer selbst als einen der bemerkenswertesten Ereignisse der afrikanischen Kriegsgeschichte bezeichnet. Die Kolonne Wintgens brach von Tabora aus, nördlich Songea, in Stärke von etwa sechshundert Mann, davon ungefähr zehn Prozent deutsche Offiziere und Unteroffiziere, im Februar 1917 gegen die von General van Deventer auf der Linie Songea-Tinga aufgestellten englischen Truppen auf, durchbrach sie die bedrohte Ende Februar die rückwärtigen Stellungen dieser Armeeabteilung zwischen Mwanza und Uvira. Bei der Wintgens-Kolonnen-Offensive brachte Wintgens den englischen Truppen, die ihn aufzuhalten suchten, eine verheerende Niederlage bei; ihr Führer, Oberst Macmillan, fiel. Auch eine Anzahl kleinerer englischer Postierungen wurde von Wintgens erobert.

Als dann eine feine Kräfte weit über die Kolonne unter dem Obersten Murray gegen ihn anmarschierte, wandte sich Wintgens mit seinem Zuge nach Nordwesten und schlug auf diesem Marsche wiederum verschiedene englische, späterhin auch belgische Truppenteile. Wintgens selbst erkrankte dann leider schwer und starb etwa 60 Kilometer südwestlich von Tabora, in dessen kaum errungenen Besitz die Belgier nicht zu halten anfangen, von seiner Kräfte zurückgelassen werden: kampfunfähig fiel er in feindliche Hand. Die Führung der feinen Kräfte übernahm der Oberstmann Naumann, der sich als ein fähiger Führer Wintgens erweist. Es gelang ihm, den gegen ihn aufgetragenen englischen Streitkräften sich zu entziehen, die Tanganyika-Bahn unter teilweiser Zerstörung der Strecke südlich von Tabora zu überschreiten und dann nordwärts vorzudringen.

Vergeblich machten die Feinde immer wieder Versuche, ihn zu stoppen. Stets schlug sich Naumann und seine Leute endlich zu kurzer Verteidigung in den Mangochbergen nördlich von Morogoro. Als er von hier aus aufbrach, teilte er die Kräfte in drei Unterabteilungen. Die erste erlag die erste nach verschiedenen Kämpfen der feindlichen Übermacht. Die zweite, bestehend aus etwa 100 Mann, wurde ebenfalls vernichtet. Die dritte, bestehend aus etwa 100 Mann, wurde ebenfalls vernichtet.

Die dritte Unterabteilung, bestehend aus etwa 100 Mann, wurde ebenfalls vernichtet. Die dritte Unterabteilung, bestehend aus etwa 100 Mann, wurde ebenfalls vernichtet. Die dritte Unterabteilung, bestehend aus etwa 100 Mann, wurde ebenfalls vernichtet.

Die dritte Unterabteilung, bestehend aus etwa 100 Mann, wurde ebenfalls vernichtet. Die dritte Unterabteilung, bestehend aus etwa 100 Mann, wurde ebenfalls vernichtet. Die dritte Unterabteilung, bestehend aus etwa 100 Mann, wurde ebenfalls vernichtet.

Die dritte Unterabteilung, bestehend aus etwa 100 Mann, wurde ebenfalls vernichtet. Die dritte Unterabteilung, bestehend aus etwa 100 Mann, wurde ebenfalls vernichtet. Die dritte Unterabteilung, bestehend aus etwa 100 Mann, wurde ebenfalls vernichtet.

Die dritte Unterabteilung, bestehend aus etwa 100 Mann, wurde ebenfalls vernichtet. Die dritte Unterabteilung, bestehend aus etwa 100 Mann, wurde ebenfalls vernichtet. Die dritte Unterabteilung, bestehend aus etwa 100 Mann, wurde ebenfalls vernichtet.

Die dritte Unterabteilung, bestehend aus etwa 100 Mann, wurde ebenfalls vernichtet. Die dritte Unterabteilung, bestehend aus etwa 100 Mann, wurde ebenfalls vernichtet. Die dritte Unterabteilung, bestehend aus etwa 100 Mann, wurde ebenfalls vernichtet.

Die dritte Unterabteilung, bestehend aus etwa 100 Mann, wurde ebenfalls vernichtet. Die dritte Unterabteilung, bestehend aus etwa 100 Mann, wurde ebenfalls vernichtet. Die dritte Unterabteilung, bestehend aus etwa 100 Mann, wurde ebenfalls vernichtet.

Die dritte Unterabteilung, bestehend aus etwa 100 Mann, wurde ebenfalls vernichtet. Die dritte Unterabteilung, bestehend aus etwa 100 Mann, wurde ebenfalls vernichtet. Die dritte Unterabteilung, bestehend aus etwa 100 Mann, wurde ebenfalls vernichtet.

überaus bemerkenswerte nennt, wenn er erklärt, daß die Abteilung aus erstklassigen Soldaten bestanden habe, die glänzend geführt gewesen seien. Und mit berechtigtem Stolz dürfen wir hier in der Heimat auf die Leistungen unserer Ostafrikaner blicken, denen selbst der Feind seine Anerkennung nicht zu versagen vermag.

Von Nah und fern.

Entflohene Deutsche. Es herrschte bisher Unklarheit über die Frage, wie in Kriegsgefangenschaft geratene und wieder entflohene deutsche Soldaten dienstlich zu verwenden seien. In vielen Fällen haben die deutschen Soldaten bei der Gefangennahme dem feindlichen Staate ihr

der Ertrag an Preiselbeeren zufriedenstellend zu werden.

Erntedankfest in Bayern. Im bayerischen Landwirtschaftsrat sind aus dem ganzen Lande Berichte über die Aussichten für die neue Ernte eingegangen. Sie belegen, daß im Gegensatz zum Vorjahre die Aussichten nicht sehr gute sind, und daß zu überschwänglichen Hoffnungen kein Grund vorhanden ist.

Gegen Dummheit. Auf ein Gerücht hin, daß den Schulmädchen für Heereszwecke die Haare abgeschnitten werden müßten, sammelten sich in Regensburg erregte Mütter in hellen Scharen vor einem Mädchenschulhause und forderten lärmend die Kinder. Die Kinder wurden, als man von dem unsinnigen Grunde

Straßenbild von San Dona di Piave.



Wieder ein typisches Bild von den Verwüstungen, die der moderne Krieg anrichtet. Die einst so belebten Straßen des Städtchens San Dona di Piave sind jetzt verödet und verlassen, die Häuser, in denen

meist friedliche Bürger wohnten und ihren Geschäften nachgingen, sind Trümmerhaufen und rauchende Ruinen — und noch immer schwingt die Kriegsurie ihre Geißel über die leidende Menschheit.

Ehrenwort geben müssen, nicht mehr gegen ihn zu kämpfen. Ihr Leben würde gefährdet werden, wenn sie wiederum in die Gewalt des feindlichen Staates gelangen. Das Kriegsministerium führt darauf folgendes aus: Diejenigen wehrpflichtigen Personen, die sich durch Flucht der feindlichen Gewalt entzogen haben, dürfen nur auf ihren Wunsch an der Front verwendet werden, im übrigen sind sie, solange der Kriegszustand zwischen Deutschland und dem betr. Staate besteht, im Heere nur im Heimat- und Etappengebiet, in den Generalgouvernementen und der Militärverwaltung Rumänien zu verwenden.

Schwere Explosion in einem Berliner Filmlager. Eine folgenschwere Explosion, die nach bisheriger Feststellung den Tod von 17 Personen zur Folge hatte, während 25 Personen verletzt wurden, hat sich in Berlin bei der Hofstop-Filmverleih-G. m. b. H. ereignet. Kurz vor Mittag erfolgte in einem Filmraum die Explosion, die eine wilde Welle unter dem Fabrikpersonal herborief. Stichflammen schlugen aus allen Fenstern zum Dache empor. Einige der Bedrohten, deren Kleider schon lichterloh brannten, sprangen auf die Straße, wobei sie sich schwere Verletzungen zuzogen. Die Feuerwehr, die in 12 Löschzügen herbeieilte, wurde des Feuers in einigen Stunden Herr. Von den aufgelisteten Leichen waren einige so stark verkohlet, daß eine Feststellung der Personen augenblicklich nicht möglich war. Sämtliche Räume des vier Stockwerke hohen Hauses sind vollständig ausgebrannt.

Thüringer Waldheidelbeeren. Die auf dem deutschen Beerenmarkt ein weitestlicher Artikel sind, werden dieses Jahr keine gute Ernte ergeben, da die Blüten der Heidelbeersiräucher durch den Frost erheblich in Mitleidenchaft gezogen worden sind. Dagegen scheint

des Aufbaus hörte, sofort den Müttern übergeben.

Die unheimliche Krankheit auch in Frankreich. Jetzt ist die rätselhafte Seuche, die zunächst in Spanien und dann in Italien ausbrach, auch in Frankreich in die Erscheinung getreten. Ein Schweizer, der Lausanne verlassen hat, teilt mit, daß in Lyon eine bedenkliche Erschlaffung des öffentlichen Dienstes eingetreten ist. Eine Krankheit, deren Ursache man nicht kennt, fordert täglich Opfer. Die Reinigung der Straßen und Plätze wird vernachlässigt, und eine allgemeine Gedrücktheit der Bevölkerung legt sich hindernd auf den Verkehr. Mitten auf der Straße sterben die Menschen wegen allgemeiner Schwäche. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch die Krankheit zu dem allgemeinen Sterben beiträgt.

Ludendorff-Spende in Rumänien. Der von den deutschen Militärbehörden im Bukarester Gismagin-Park veranstaltete Opfertag für die Ludendorff-Spende ergab einen Reinertrag von über 100 000 Lei (80 000 Mark).

Russische Kronjuwelen. In einem kopenhagener Hotel liegt ein Diamant von Balnuggröße zum Verkauf. Er ist von Moskau gekommen in einem Käschen, das mit dem russischen Kaiseradler geschmückt ist. Augenblicklich hat er in einer Krone geformt und ist in den Revolutionen in unrichtige Hände geraten. Der Stein wird für 800 000 Kronen angeboten.

Volkswirtschaftliches.

Rezeptzwang für baumwollene Verbandswatte. Durch Bekanntmachung der Reichsbedarfsstelle ist mit Wirkung vom 2. Juni 1918 auch für baumwollene Verbandswatte der Rezeptzwang eingeführt worden. Die Verkäufer werden

desfalls gewarnt, baumwollene Verbandswatte ohne ärztliche Verordnung abzugeben, da sie sich sonst strafbar machen.

Kriegsereignisse.

14. Juni. Auflebender Artillerie- und Minenwerferkampf beiderseits der Somme. Südwestlich Rohon drückte Kampfbatterien. — In der Nordhälfte des Westfront Meeres 10 000 Mann der Meeresgarde vernichtet. — 20 000 Tonnen im Armeekanal versenkt.

15. Juni. Südwestlich Meris und nördlich Bethune englische Teilangriffe im Nahkampf abgewiesen. Ausleben des Artilleriekampfes nördlich der Ais, nördlich der Scarpe und beiderseits der Somme. Starke Angriffe der Franzosen gegen Domiers durch Gegenstoß zum Scheitern gebracht. — Angriff an der Piave und Brenla. Übergang über die Piave. 16 000 Gefangene, 50 Geschütze.

17. Juni. Lebhafter Gefechtsbetrieb südwestlich von Ypern und beiderseits der Somme. Südwestlich Rohon zunehmende Artillerietätigkeit. Geschütze zwischen Ronbier und Rohon mehr als 300, dabei schweres Kaliber, weit über 1000 Maschinengewehre. Zwischen Maas und Mosel Vorstoß gegen amerikanische Stellungen. — In Italien erhöhte sich die Gefangenenzahl auf 21 000. — Im Mittelmeer wurden 22 000 Tonnen versenkt.

18. Juni. Feindliche Artillerietätigkeit zwischen Arras und Albert. Abweisung feindlicher Angriffe südwestlich von Albert. Auflebende Artillerietätigkeit südwestlich Rohon und südlich der Aisne. — In Italien bisher 30 000 Gefangene. — Im Sperrgebiet um England 16 000 Tonnen versenkt.

19. Juni. Abweisung feindlicher Teilangriffe am Nieppe-Walde und nördlich von Bethune. Kampf um den Wald von Billers-Cottreix. Starke Feuerüberfälle auf die feindlichen Anlagen von Reims. 23 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone abgeschossen. — In Italien wurde der Kanal Poletta an einigen Punkten überschritten. Scheitern feindlicher Gegenangriffe beiderseits der Bahn Oberzo-Treviso. Bei Solilla am Südrand des Montello wurden mehrere italienische Linien durchgeschossen. — Im Mittelmeer 24 500 Tonnen versenkt.

20. Juni. Zunehmende feindliche Gefechtsstärke. Erneutes Scheitern feindlicher Versuche, nordwestlich Chateau-Thierry über den Elgon-Abchnitt vorzudringen. Eindringen unierer Sturmtruppen in amerikanische Stellungen bei Seicheprey. — Die Schlacht in Beneien dauert fort. — Im Sperrgebiet um England wurden 13 000 Tonnen versenkt.

21. Juni. Nordöstlich Meris und nördlich Albert drachen englische Teilangriffe blutig auskommen. Scheitern östlicher Angriffe der Franzosen südwestlich Rohon, der Amerikaner nordwestlich Chateau-Thierry. — In der englischen Flotte 19 000 Tonnen versenkt.

Gerichtshalle.

Halberstadt. Wegen einer großen Anzahl Einbrüche, die sie in Hotels, Fremdenpensionen und Fortbewertern des Harzes unter Erzielung reicher Beute verübt hatten, sowie wegen Wildpretsverurteilung die Strafkammer den Schiedsrichtern und die Arbeiter Hermann Haindorf und Richard Giers zu 2 2/3 und 1 Jahr Gefängnis. Ihre verbrecherischen Taten hatten sie im Harz oder doch mit Wissen eines Berliner Kuffmeisters verübt, der selbst in Soldatenuniform den ganzen Harz durchzogen hatte und für die geübten Lebensmittel und das gewilderte Fleisch hohe Preise bezahlte. Sogar ein Kapitalist hatte in ihm einen willigen Abnehmer gefunden.

Goldene Worte.

Ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,
Wie auch der menschliche Wille leidet;
Doch über der Zeit und dem Raume weht
Lebendig der höchste Gedanke. Schiller.

Nichts vermag so wie großes Beispiel das
Gemüt zu begeistern. A. v. Moltke.

Selber Achtung geben, macht verständlich.
Und selber arbeiten, macht reich. J. P. Hebel.

lungswiese nütigten der jungen Frau unbegrenzte Hochachtung ab. —

Sie reisten dann weiter über die Schweiz nach Italien. Wo es Galt gefiel, machten sie Station. Er freute sich, wenn sie offen ihre Wünsche ausdrückte. Ihre blauen Wangen erhielten die feine garle Rötung wieder. Sie blähte auf, schöner, reichlicher denn je, und er war stolz, wenn ihr bewundernde Blicke folgten. Sie genoß das Schöne mit einer fast andächtigen Begeisterung, und es gefiel ihm, daß sie im Entzücken über eine schöne Aussicht, über ein herrliches Naturschauspiel ihres Händes fest um seinen Arm klammerte und ihn mit ihren schönen Augen innig anstarrte. —

Vierzehn Tage nach Ostern langten sie in Rom an. Wendheim verordnete Gabriele erst einige Ruhetage, ehe er mit ihr die Kunstschätze ansah und Ausflüge in die Umgebung machte. Rom war schon ein wenig still. Nach dem Osterfest mäht sich der Fremdenverkehr, und die römischen Familien beziehen ihre Sommerfrischen. Sie hatten im Quirinal-Hotel Wohnung genommen.

Einige Tage nach ihrer Ankunft sahen sie morgens in ihrem eleganten Salon. Die Balkontür stand offen und der Wind blähte die Gardinen nach innen. Er brachte prächtige Blumenbündel ins Zimmer. Leise tönte das Geräusch der ewigen Stadt zu ihnen herauf. Gabriele trug eine weiße Morgenrosette von duftigem, zartem Stoff. Sie sah entzückt aus in ihrer holden, frischen Lieblichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung

Die Nachweisung der Handwerker, die an der Abstimmung über die Errichtung einer Zwangsinnung für das Tischler-, Maler- und Anstreicherhandwerk im Kreise Limburg teilgenommen haben, ist am 16. Juni 1918 von mir geschlossen worden. Sie liegt zur Einsicht und Erhebung etwaiger Einsprüche der Beteiligten in der Zeit vom 27. Juni bis 10. Juli 1918 einschließlich im Büro des hiesigen Landratsamts, Zimmer Nr. 3, während der Dienststunden offen. Nach dem 10. Juli 1918 eingehende Einsprüche bleiben unberücksichtigt.

Limburg, den 24. Juni 1918.

Der Landrat
als Kommissar des Herren Regierungspräsidenten.
In Vert.: v. Borch. Regierungs-Assessor.

Wird veröffentlicht.

Camberg, den 27. Juni 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Die Milchkuhbesitzer haben mir bei Meldung der Bestrafung bis Morgen Mittwoch, den 3. d. Mts., Vorm. 12 Uhr, mitzuteilen, wieviel Milch täglich auf Milchausweisarten und Zeitkarten ausgegeben werden. Die Angabe ist auf einem Zettel mit der Namensunterschrift des Besitzers zu machen.

Camberg, den 2. Juli 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Wegen der dadurch bedingten Störung und Gefährdung des allgemeinen Verkehrs verbiete ich hiermit die regelmäßige Benutzung der Limburgerstraße ab Limburgerweg und der Bahnhofstraße für den Lastautoverkehr. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 32 der Wegpolizeiverordnung bestraft.

Camberg, den 2. Juli 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Butterabgabe

am Mittwoch, den 3. d. Mts., Nachm. von 1 Uhr ab im Rathaus.
Für die Nr. 438-540 d. Brotl. von 1-2 1/2 Ltr.
" " " 541-645 " " " 2-3 " "
" " " 1-100 " " " 3-4 " "
" " " 101-200 " " " 4-5 " "
" " " 201-316 " " " 5-6 " "
" Abgabe pro Kopf 50 gr. Preis per Pfd 3,10 Mk.

Camberg, den 2. Juli 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Die rückständigen Pachtgelder

sind bis zum 10. Juli d. J. zu entrichten, andernfalls das Beitreibungsverfahren ohne weitere Mahnung eingeleitet werden soll.

Camberg, den 2. Juli 1918.

Verh. von Freyberg-Schub'sche Verwaltung.

Kohlenlieferung.

Morgen, Mittwoch, nachm. 1 Uhr,

erhalten alle diejenigen Kunden welche in meiner Liste stehen und bei der letzten Lieferung nicht berücksichtigt werden konnten 3 Zentner Briquets. Ausgabe am Bahnhof.

Wilhelm Wenz, Camberg, Kohlenhändler.

Bekanntmachung.

Am 29. Juni 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. 3. 3000/6. 18. R. R. M., betreffend

„Beschlagnahme von Fasern aus Kolbenschliff, Besenginstern, Weidenbast, Hopfen, Lupinen und Getreidestroh (Stranfa) zu der Bekanntmachung Nr. W. 3. 3000/9. 16. R. R. M. vom 10. November 1916, betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Flachs- und Hanfstroh usw.“

erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Am 2. Juli 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. M. 703/3 18. R. R. M., betreffend

„Bestandserhebung von Wismut“

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Suche zuverlässiges

Dienstmädchen

Johann Hanson (Brauerei)
Camberg.

Licht. gewandtes

Alleinmädchen

das kochen kann, in feineren Haushalt sofort gesucht
Frau Direktor Jean Hensel,
Frankfurt am Main.
Große Gallusstraße 12.

Die Tagelöhnerinnen in Camberg haben infolge der fortwährenden Teuerungen den Tagelohn auf

2,50 Mk. pro Tag festgesetzt, was wir hiermit bekannt machen. Eine für Alle.

Junge

in die Lehre gesucht.
Adam Urban Sattler und
Polsterer.

Eine

Peitsche

gefunden.
Näheres in der Expedition.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärksten Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt. Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachdressuren in Hundeschulen ausgebildet und im Lebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehunde sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.

Einmachen ohne Zucker

Das wichtigste Hausfrauen- u. Wirtschaftsproblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Amtsrat Rose Stölles beliebtes Einmachebuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtjastern, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neuesten Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, lehrt durch

320 Einmach-Rezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des andauernden Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratschläge zur billigen und einfachen

Selbstbereitung von haltbarem Obstmus-Brotaustrich. Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reich illustrierten Buches bietet wohl die Tatsache daß bereits

60 000 Exemplare in 12 Auflagen

verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt nur 1,20 Mark beim Verlag dieses Blattes.

Schonert und sammelt die Brennessel

auch bei der Heuernte! Für je 10 kg. trockener Nesselfengel 2,80 Mk. und ein Widel Nähfaden unentgeltlich! Abhief. a. d. Vertrauensl. d. Nesselanbau-Ges., Berlin W. 8.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungsbeiträge müssen bis spätestens 8. j. Monats an den Beauftragten gezahlt werden.

Vorsitzende des Kreisausschusses.

Gäcker aus Strapazoid sind leicht, billig, dicht und dauerhaft. Erfordern auf lauge Jahre keine Unterhaltungsarbeiten. Seit vielen Jahren bewährt. Muster und Prospekt Nr. A. W. Andernach, Beuel am Rhein.

Danksagung.

Für die uns bei dem schmerzlichen Verluste unseres in Feindesland verstorbenen, innigstgeliebten, treusorgenden, unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels des

Infanteristen

Jakob Becker,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,

so überaus zahlreich aus Nah und Fern bezugten Beweise herzlicher Anteilnahme, sprechen wir hiermit Allen unseren innigsten Dank aus. Besonders herzlichen Dank den Verwundeten, dem Krieger- u. Militärverein sowie allen Teilnehmern am Trauergottesdienst und an den Gebetsabenden für den teuren Dahingegangenen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Grau Benno Becker Wwe. und Kinder.

Camberg, Frankfurt a. M., Mainz, Valmareno (Italien),
Deftlicher Kriegsschauplatz, den 2. Juli 1918.

Danksagung.

Für die uns erwiesene Aufmerksamkeit und die freundlichen Wünsche zu unserer Hochzeit sprechen wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank aus.

Wilhelm Müller u. Frau,
Cath. geb. Sardagna.

Camberg, den 1. Juli 1918.

Danksagung.

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit erwiesene Aufmerksamkeit und Gratulationen danken herzlichst,

Andreas Löw & Frau,
Katharina geb. Müller.

Würges, den 1. Juli 1918.

Echt

Pergamentpapier

und

Wasserpapier

wieder eingetroffen.

Buchdruckerei Wilhelm Ammelung.

HEINRICH
LANZ
MANNHEIM
Dampf-
Dreschmaschinen
Bisher geliefert über 24 000